

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Anzeigengebühr für die einspaltige 1 mm hohe und 36 mm breite Zeile für Platzanzeigen im Verbreitungsbezirk 40.— M. auswärts 50 M. Werbefläche 1 mm hoch u. 76 mm breit 140 M. Bezugspreis monatlich 2200 M. (Durch die Post bezogen vierteljährlich 6600.— M.)

Verlagsstelle: Bahnhofstr. 28. Telefon 334.

verbunden mit der Annener „Volkszeitung“
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hörde,
sowie der Gemeinden Stockum-Düren.

Erstausgaben finden bei den großen Auflagen der „Annener Zeitung“ weite u. billige Verbreitung. Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Anwesenheit kommt jeder Annoncenabent in Wegfall. Für die Aufnahme der Anzeigen an beschränkten Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.

Redaktion, Druck und Verlag
von Fritz Röhling, Annen.

Nr. 40.

Dienstag, den 3. April 1923.

39. Jahrgang.

Wachsende Erkenntnis.

Es macht sich...

Wir gewinnen Schritt für Schritt die öffentliche Meinung im Ausland. Langsam aber sicher wenden sich die ausländischen, vernünftigen Kreise aller Länder der deutschen Sache zu. Amerika verlangt sein Geld von Frankreich — der Franken ruft nach: „Krisenluft um die Banque de France.“ Was will es da bedeuten, wenn die Franzosen an der Ruhr die großen Bahnhöfe „plündern“ und nach sofortiger Fliegeraufklärung ein paar Kohlenzüge „erobern“, die dann im Umland von Düsseldorf dirigiert werden, um dann auf irgend einem Rangiergleis zu stranden. Es muß da wohl nicht mit rechten Dingen zugehen; der Währungsdruck nach Frankreich will und will nicht in Gang kommen.

Und es preßiert doch. In der Kammer brüten böse Menschen über „keine Anträge“. Und man kann doch nicht antworten — weil man nichts vorzuweisen hat. Inzwischen will man durch die Abschneidung des Zinswertes an der Ruhr vollenden... und das geht nicht, es geht einfach nicht; und wenn man alle Handelskammern des Einbruchgebietes verwirklichen würde, wenn man noch ein paar hundert Beamte und Wirtschaftler ausweisen würde, nur ein Gedanke besetzt die Herzen zwischen Duisburg und Dortmund, nur ein Gedanke: Wir wollen frei sein.

Ruhrdebatte in der Pariser Kammer.

Eine kühnliche Nachsicht.

In der französischen Kammer gab es noch vor dem Osterfest eine stürmische Nachsicht, ehe das Parlament bis zum 8. Mai in die Ferien ging.

Der erwartete sozialistisch-kommunistische Vorstoß wurde in der Nachsicht bei Erörterung des Budgetprojekts durch den sozialistischen Abgeordneten Lebas eröffnet. Er erklärte, die sozialistische Partei vertrete natürlich den Standpunkt, daß Frankreich ein Anrecht auf Bezahlung seiner Reparationsforderung habe. Es handle sich hier darum, zu wissen, ob eine Gewaltspolitik, wie die Befreiung der Ruhr, Frankreich zu einem Gult haben verheßen werde. Lebas führte u. a. aus:

„Die Reparationsfrage trägt den Keim eines Krieges in sich. Die Proletarier Frankreichs, Englands und Deutschlands erkannten die französischen Ansprüche auf Reparationen an. Aber was die Methode betrifft, unterscheiden wir uns von der Mehrheit der Franzosen, die an die Wirkung militärischer Gewalt glauben. (Widerspruch rechts.) Als der jetzige Finanzminister Bericht erstattete über das Wiederaufbaubudget war, erklärte er, die französischen Industriellen hätten zu oft Furcht vor der Konkurrenz der deutschen Lieferanten gehabt. Er, Lebas, wolle jetzt beweisen, daß die Ruhrbesetzung noch viel weniger einbrachte als die Politik der letzten Jahre, die indessen unzulänglich war. Seit der Ruhrbesetzung wurde das Wirtschaftskleben der Welt gestört. Der Preis aller Rohmaterialien, einschließlich der Kohlen und Rosts, sowie der notwendigen Lebensmittel erfuhr eine starke Erhöhung. Auch das Baumaterial stieg stark im Preise. Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete ist dadurch bedroht.“ Der Abgeordnete wird wiederholt von der Rechten unterbrochen. Er wirft deshalb seinen Widersachern vor, daß sie nicht ihre wahren Gedanken ausdrücken, die nach seiner Ansicht darin gipfeln, bis nach Berlin zu marschieren. Es kommt wiederum zu lärmenden Unterbrechungen, als Lebas erklärt, daß seine Freunde immer noch auf ein internationales Abkommen hoffen, um die Konflikte zu lösen. Seine politischen Gegner seien wie die Bolschewisten, die glauben, alles durch militärische Gewalt lösen zu können, und die schließlich doch einsehen müßten, daß sie sich getäuscht hätten. Es sei zu befürchten, daß eine zu lange Befreiung Deutschlands das Nationalgefühl des deutschen Proletariats verschärfen werde. Derartige Symptome erkenne man ein wenig überall. Selbst Clara Zetkin protestierte auf der Tribüne des Reichstages gegen die Ruhrbesetzung. Frankreich, das mit den Alliierten Österreich zerschleide, sei jetzt verpflichtet, ihm zu Hilfe zu kommen, damit es existieren könne. Befürchten Sie nicht, daß Sie eines Tages gezwungen sein werden, für Deutschland das Gleiche zu tun? (Widerspruch rechts und in der Mitte.) Er und seine Freunde wollten Frankreich und der geheiligten Sache des Friedens dienen.

Nach der Rede Lebas wurde ein Antrag auf Schluß der Generaldebatte mit 392 gegen 102 Stimmen angenommen. Darauf richtete Abge. Herriot folgende

zwei Fragen an Poincaré:

1. „Was behauptet in der ganzen Welt, daß

wo man Frankreich verkennt, daß wir aufgehört hätten, im Ruhrgebiet wirtschaftliche Ziele zu verfolgen und daß wir nummehr politische Zwecke zu erreichen suchen, ja, daß wir selbst auf Annexion abzielen.“

2. „Ich fordere die Regierung auf, zu erklären, daß Frankreich mit Berechtigung jeden Vorschlag prüfen wird, den Deutschland Frankreich oder der Gesamtheit der Alliierten machen wird.“

In seiner Antwort wiederholte Poincaré seine vor dem Finanzausschuß abgegebene Erklärung, wonach die Regierung keinerlei Versuche zu einer offiziellen oder indirekten Verhandlung annehmen, sondern darauf warten werde, daß die deutsche Regierung Frankreich oder der Gesamtheit der Alliierten präzise und ernsthafte Vorschläge überbringen werde. Weiter erwähnte sich Poincaré in seiner gewohnten, aber doch nicht sehr überzeugenden Weise dagegen, daß Frankreich annexionistische Pläne oder Hintergedanken habe. Wörtlich erklärte Poincaré:

„Wir haben keineswegs die Absicht, uns eine einzige Parzelle deutschen Bodens anzueignen. Aber wir wollen uns nicht mehr durch ein neues Mandat täuschen lassen. Deshalb werden wir die Pfänder nur gegen Realitäten aufgeben. Wir werden uns aus dem Ruhrgebiet nur in dem Maße und im Verhältnis der erlangten Zahlungen zurückziehen, und diese müssen sich der Gesamtheit der Schäden anpassen. Deutschland hat keine äußere Schuld. Deutschland ist im Augenblick weniger belastet als Frankreich, es hat wegen des Marksturzes kaum noch eine innere Schuld, deshalb glaube ich, daß es gerecht und notwendig ist, daß das gesamte Uebel repariert werde.“

Der sozialistische Abgeordnete Blum verlangt hierauf vom Ministerpräsidenten, daß er seine Gedanken etwas präziser ausdrücke. „Es genügt nicht, zu erklären, daß Frankreich keinerlei Annexionsgedanken habe. Das wissen wir. Was man Frankreich vorwirft, ist, daß es auf die Zerstückelung der deutschen Einheit abzielt. Man muß die Artikel einer gewissen Presse desabonieren, die einmal von der Neutralisierung des linken Rheinufers und dann wieder von der Schaffung eines Pufferstaates spricht. Man muß erklären, daß wir nur im Ruhrgebiet stehen, um die Reparationszahlungen dort zu erlangen.“

In der ganzen Welt habe Frankreich die öffentliche Meinung gegen sich. Die Welt könne an die Gründe für die Ruhrbesetzung nicht glauben, solange die Gründe so absurd seien wie jetzt. (Stürmischer Beifall bei der Rechten des Redners.) — Rufe bei der Rechten: „Was brauchen wir uns darum zu bestimmen. Die Deutschen sollen zahlen!“ Der Redner hält in dem anhaltenden Lärm in seiner Rede an. Man ruft ihm „Schluß!“ rufe zu. Der Kammerpräsident erklärte den Unmut des Hauses für berechtigt, worauf der Redner die Tribüne verläßt und sich ansieht, den Saal zu verlassen. Auf Einlenken des Kammerpräsidenten beendet Blum seine Ausführungen mit der Erklärung, er wünsche, daß eine internationale Intervention die notwendige Lösung herbeiführen möge.

Die Budgetprojekte wurden schließlich mit 465 gegen 66 Stimmen angenommen.

Ruhrdebatte im englischen Unterhaus.

Im englischen Unterhaus hat die mit großer Spannung erwartete Aussprache über die Ruhrfrage stattgefunden. Sie ist interessanter durch ihren Verlauf, als durch ihr Ergebnis, das sich in die Worte fassen läßt, durch die der an Stelle des erkrankten Premierministers Bonar Law sprechende Schatzkanzler Baldwin erklärte: Ich sehe in diesem Augenblick nichts, was uns veranlassen sollte, von dem bisher eingeschlagenen Pfad abzugehen. Baldwin hält die Zeit für eine Intervention noch nicht für gekommen. Er glaubt aber, daß der Augenblick eintreten werde, in dem Englands Dienste für seine Alliierten wie für Deutschland von unschätzbarem Werte sein werden. Dann werde man auch eine Regelung der Schulden und der Reparationen versuchen, ohne die wir keine dauernde Besserung des internationalen Handels sehen können. Über Zukunftsaussagen ohne realen Kern ist also die englische Regierung noch nicht hinaus.

Das vorwärtstreibende Moment brachten die Redner des Hauses in die Debatte, von denen besonders der frühere Sekretär Lloyd George, Sir Edward Grey, durch seine Eröffnungsrede den bedeutenden Eindruck machte. Er kennzeichnete die

französische Politik. Das Hauptmotiv seien keineswegs gewöhnliche Sicherheiten oder Wiederherstellungen, sondern Sicherheiten einer ganz neuen Art. Einige der gestrigen Erklärungen Poincarés seien dem Vertrag von Versailles vollkommen fremd und stellten England vor ein neues Problem. Frankreich wolle jetzt der einzige Schiedsrichter darüber sein, was Deutschland zahlen solle. Dies alles führe in ein gefährliches Gebiet der Politik. Die Regierung müßte die Dominions rechtzeitig zu Rate ziehen, um mit ihren Erklärungen von Seiten des britischen Reiches innerhalb der nächsten Woche bereit zu sein.

Alsquith lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf die bedeutende Rede des deutschen Reichsministers des Äußeren von Rosenburg, aus der er Teile vorlas. Er fragte, ob die dort ausgedrückten Ansichten der britischen Regierung vorgelegt worden seien. Sei die brit. Regierung im Besitz dieser Ansichten gewesen und habe sie Schritte unternommen, um sich mit den anderen Mächten zu verständigen, oder überlasse sie es immer noch der Haltung eines ohnmächtigen, wohlwollenden Beiseitestehens?

Der Arbeiterführer Ramsay MacDonald erklärte, daß die interparlamentarischen Beziehungen mit französischen, belgischen und italienischen Sozialisten eine Reihe von Mißverständnissen zerstreut hätten, und betonte, daß die Abwehr der deutschen Bergarbeiter im Ruhrgebiet durchaus spontaner Natur sei, ohne daß die Regierung, wie ja Frankreich immer behauptet, den Kampf organisiert habe.

Loucheur und Lloyd George.

Das Echo de Paris schreibt tadelnd, daß der ehemalige Minister Loucheur sich nach London begeben habe, um dort seine Ansichten über die Lösung der Wiederherstellungsfrage im Sinne seiner Rede von Grenoble zur Geltung zu bringen. Wenn das den Tatsachen entspricht, dann hat man es mit einer gelobten Aktion zu tun, der man die größte Aufmerksamkeit schenken muß. Wir haben schon längst darauf hingewiesen, daß sich Lloyd George und Loucheur begegnen werden.

Das Winkeln der Reparationskommission.

Eine „theoretische“ Rechtsverwahrung.

Die Aktion der Reparationskommission gegen die deutsche Goldanleihe ist nicht über eine lebhafte Rechtsverwahrung hinausgekommen. Die von der Reparationskommission der Kriegslastenkommission überreichte Note hat folgenden Wortlaut:

„Anlässlich der außerordentlichen Einnahmen, die das Reich sich durch die eben erfolgte Ausgabe einer Goldanleihe verschafft hat, erinnert die Reparationskommission die deutsche Regierung an die Bestimmungen des Artikels 248 des Versailler Vertrages. Da die deutsche Regierung geneigt hat, um eine Ausnahme von diesem Artikel nicht nachsuchen zu müssen, sieht sich die Reparationskommission genötigt, sich — auch gegenüber den Anleihegeheimern — ihre Vorrechte auf alle Mittel vorzubehalten, die vom Reich zur Deckung des Zinsendienstes und zur Zurückzahlung der Anleihe bestimmt werden könnten, besonders wenn diese außerordentlichen Einnahmen nicht zur Begleichung der Reparationsjahresraten verwendet wird.“

Die Note ist unterzeichnet von Barthou und Bradbury. Da besondere Einnahmequellen für den Anleiheendienst nicht in Anspruch genommen worden sind, ist die Rechtsverwahrung der Reparationskommission rein theoretisch. Wenn es allein nach Frankreichs Willen gegangen wäre, so wäre sie vermutlich etwas anders ausgefallen. So aber war dieses Osterfest der Reparationskommission nur ein Winkeln.

Frankreichs militärische Sabotage der Schenkung.

Mit der Aufhebung der Dollarschamweisungen hat bekanntlich die deutsche Regierung den Zweck verfolgt, die freien ausländischen Zahlungsmittel der Wirtschaft für die Stärkung des Marktes heranzuziehen. Sie glaubte hierbei weniger auf irgend einen Widerspruch seitens der Entente zu rechnen, als das Vorgehen in Übereinstimmung mit den von der Reparationskommission geduldeten Wünschen stand. Deutschland möge selbst die Besserung seiner Währung in Angriff nehmen. Umso mehr mußte es überraschen, daß von französischer Seite derlei verurteilt worden ist, die Anleiheaktion zu stören. Die Bedenken der französischen Regierung gegen die Anleihe wurden aber, obwohl die Reparationskommission rechtzeitig von den Absichten der deutschen Regierung unterrichtet war, nicht etwa vor Beginn der

Zeichnung auf die Dollarschamweisungen geäußert, sondern der französische Einspruch erfolgte mitten während des Zeichnungsgeschäftes. Wurden so seinerzeit die Zeichner zweifellos während der Zeichnung beunruhigt, so erfolgte andererseits die offizielle, durchaus nicht mit den vorangegangenen französischen Drohungen übereinstimmende Erklärung der Reparationskommission erst nach der Zeichnung, so daß diese Reue keine beruhigenden Einfluß mehr auf die Zeichnung ausüben konnte. Wenn auch, wie das befriedigende Resultat der Zeichnung gezeigt hat, die Mehrzahl der Zeichnungswilligen sich schließlich nicht hat einschüchtern lassen, so ist doch verständlich, wenn das ganze Vorgehen als ein planmäßiger, mit ausgeklügelten Mitteln unternommener Versuch gekennzeichnet wird, der deutschen Wirtschaft oder der deutschen Finanzen bei den Rekonstruktionsplänen Schwierigkeiten zu bereiten.

Zur Lage.

Der verunklichte Bahnhof Oberhausen.

Polizeiamtlich wird uns folgende Schilderung der Zustände auf dem Bahnhof und seinen Nebenanlagen mitgeteilt: Am 16. März wurde der Hauptbahnhof Oberhausen einschließlich Güterbahnhof und Betriebs-Reparatur-Werkstatt geräumt und der deutschen Verwaltung zur Verfügung gestellt. Der Wartesaal 3. und 4. Klasse war als Unterkunft benutzt worden. Die vorhandenen Vorräte des Schankweins an Waren und Getränken sind restlos verbraucht bzw. beseitigt. In der Fahrkartenausgabe bedecken herausgerissene Fahrkarten, Bücher, Alben u. sonstige Schreibutensilien den Fußboden in einer Höhe von 20–25 cm. Die Schränke sind sämtlich eingeklagen, Telegraphenapparate zertrümmert, die 7 Fahrkartendruckschienen unbrauchbar gemacht. Im Telegraphenraum sind die 18 Morseapparate kurz und klein geschlagen. Die Telegraphenzentrale wurde eingeklagen und die Drähte zerfressen. Eine Inbetriebnahme der Telegraphenanlage ist in absehbarer Zeit nicht möglich. Der hinter der Telegraphenanlage liegende Schallraum für die gesamte Lichtanlage des Bahnhofs ist demoliert. Das Amtszimmer des Oberbahnhofsverwalters sowie das sogenannte Führerzimmer sind kaum wiederzuerkennen. Die Schränke sind erbrochen, der Inhalt derselben bildet auf dem Erdboden einen wüsten Haufen. In den 4 Amtszimmern der 1. Etage sind die Türen der Schränke eingeklagen, die eisernen Oefen liegen in einzelnen Teilen am Boden. Tische sind umgeworfen und die herausgerissenen Alben, Bücher und Schreibmaterialien bedecken den Boden. Telegraphenapparate sind mit einem Hammer fast bis zur Unkenntlichkeit zertrümmert. In der Betriebs-Lokomotiv-Reparaturwerkstatt übertreffen die Verwüstungen diejenigen im Hauptgebäude wohl noch. Die Treibriemen sind in kurze Stücke zerschnitten, die kostbaren Ersatzteile und Materialien zerfressen und durcheinandergeworfen. Die Schränke der Arbeiter wurden eingeklagen und der Inhalt auf dem Boden zerstreut. In den Betriebsräumen der Ingenieure und Werkmeister ist kein Stück ganz geblieben. Tische, Schreibtische und Stühle sind umgeworfen und zerfressen, Fensterhebeln zertrümmert. Im Vorratsraum für Öle und Fette wurden die Fässer geöffnet, so daß der Inhalt sich auf den Erdboden ergoß. 54 Lokomotiven sind nach Angabe des Betriebsleiters von den Franzosen abgeschleppt worden. Nur 2 blieben stehen, die nicht fahrbar waren. Der Schaden allein in der Reparaturwerkstatt beläuft sich auf Millionen. Sämtliche Güterwagen (etwa 250–300) sind erbrochen, die Risten gewaltsam geöffnet und, soweit der Inhalt sich irgendwie verwerten ließ, beraubt. Der Inhalt der anderen Risten wurde verstreut und verworfen. Zentnerweise lagen an einer Stelle Bonbons, Walzschokolade, zerbrochenes Porzellangeschirr und anderes mehr. Unzugänglich ist zertrümmert und auf die Schienen geworfen.

Ein Geläch Degouttes.

General Degoutte hat folgenden Geläch an die deutschen Eisenbahnangehörigen gerichtet: „Mit Bezug auf die Verordnung der hohen Kommission vom 4. März 1923, in der eine staatliche Verwaltung für die Eisenbahnen im besetzten Gebiet geschaffen wurde und mit Bezug auf die Anweisung dieser Verwaltung vom 20. März 1923, in der alle Angestellten und Arbeiter der Eisenbahnen des besetzten Gebietes aufgefordert werden, ihre Arbeit wieder aufzunehmen, eröffnet den Oberkommandierenden der vereinigten Armeen folgendes:

„Die Angestellten und Arbeiter der Eisenbahnen haben ihre Arbeit sofort wieder aufgenommen. Alle, die sich an diese Verordnung

nicht halten, werden unverzüglich entlassen und können von der hohen Kommission aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen werden."

Erster Eingriff bei Krupp.

Am Samstag Morgen haben die Franzosen die Kruppischen Werke in Essen besetzt. Als die Franzosen verfuhrten, die große Autogarage der Firma Krupp an der mitten durch das Werk führenden Altdorfer Straße zu besetzen und die dort befindlichen Kraftwagen zu beschlagnahmen, wurden die Sirenen in Tätigkeit gesetzt. Von allen Seiten strömten die Arbeiter aus den Kruppischen Betrieben herbei, die Autogarage wurde von ihnen in dichter Menge umstellt. Die bisherigen Versuche der Franzosen wurden bis gegen Mittag verhindert. Auch die großen Garagen der großen Automobilfirmen wurden von den Franzosen besetzt.

Wolffs Telegraphenbüro meldet dazu noch folgendes: Samstag früh wurde die Autogarage in der Kruppischen Gussstahlfabrik von Franzosen besetzt. Die anwesenden Arbeiter wurden vertrieben, worauf die Sirenen erklangen. Die Kraftwagenhalle 3, in die die Franzosen ebenfalls eingedrungen waren, wurde von ihnen bald wieder geräumt. Infolge des Sirenen Signals hatten sich die Werksangehörigen vor der Kraftwagenhalle versammelt und umstanden in dichten Mengen die französische Abteilung, die aus einem Offizier und 10 Mann bestand. Die Franzosen machten ein Maschinengewehr schußbereit, verhielten sich aber gütigst abwartend. Als sie sich bei ihrem Abzuge durch die immer größer werdende Menge bedroht glaubten, eröffneten sie mit dem Maschinengewehr das Feuer. Einige tote und mehrere schwerverletzte Fabrikarbeiter blieben auf dem Platze. Darauf zogen die Franzosen ab. Ein von den Franzosen beschlagnahmtes Personauto wurde von der erregten Menge zertrümmert, die Insassen wurden verletzt. Ob es sich bei den Insassen um Belgier oder Franzosen handelt, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Erregung unter der Arbeiterchaft ist groß.

Das französische Blutbad.

11 Tote, 32 Vermundete.
Essen, 31. März. Das Blutbad, das die Franzosen heute vormittag unter den Kruppischen Arbeitern angerichtet haben, ist weit furchtbarer als zuerst angenommen wurde. Bis 6 Uhr abends waren 11 Tote festgestellt. 32 Vermundete wurden außerdem noch in die Kruppischen Krankenanstalten eingeliefert, von denen drei mit dem Tode klingen.

Die Zammüller Broni.

Geheimroman von Fritz Baum.
(Nachdruck verboten.)

Wah — richtig — der Tritt eines steigenden Menschen ward hörbar, — das konnte nur der Jäger sein — ihr Todfeind.

Nach sah den Krumpen an; dieser knirschte mit den Zähnen. Der Tiroler blickte mit gemachter Mühsamkeit zu Konrad hin und kühlte: „Sei still, bei all' diesen — oder mir san verloren!“ Konrad stieß ein leises Lachen aus: „Gnädig er!“, und erstarrte seine Büchse.

„Jehas, sei g'schiet, — halt Dich still, — bald er uns sieht, nachher schnappst du!“
„Halt Angst!“ — Konrad rief aus:
„Ich sitz für mich aber um Dich ist mir's. Du bist halt für so was mit g'schaffen, da gehört ein ganzer Keel dazu.“

Nach erreichte seine Absicht vollkommen. — Der Kopf des Konrads gegen den Jäger flammte zu heller Rote auf: „Halt's Maul — laß mich machen!“

Reife trock er bis zu einem moosbewachsenen Felsblock hin und spähte über dessen Rand in die Tiefe.
Dort — war das nicht ein Mensch? — Nichts, es war der Jäger, — deutlich sah er das matte Blitzen des Büchsenlaufes. Reife zog er die eigene Waffe heraus. Weiter und weiter schob sich das Rohr dem Feinde entgegen. Seine Hände zitterten, aber nicht vor Furcht, — o nein, — vor Wut. Ja, in diesem Augenblick hatte er sein eigenes Weib und es bereite ihm eine triumphierende Freude, wenn er daran dachte, wie sie bei der Nachricht von dem Tode des Liebsten erschrecken würde.

In diesem Augenblick kam Nach heran und verwarf sich in seiner Nähe. Der Jäger, der sich eine Weile verhalten hatte, stieg näher.

„Nach auf!“ — kühlte Nach den Konrad zu. Dieser sagte sein Ziel — mitten auf die Brust des Feindes, der schrag auf ihn aufstieg.

Eine wilde Freude bemächtigte sich des Wildschützen, — er stößte förmlich den Triumph aus, daß sein Gegner ihm so ruhig vor die Büchse lief. Er stellte sich vor, wie nun nach dem Schuß der Betroffene abwärts stürzte, um irgendwo liegen zu bleiben. — Aber hier überfiel es ihn plötzlich wie seltsame Angst, würde man nicht den Mörder suchen, — Wie und wo sollte er sich verbergen? Konrad — das hätte er eher bedenken müssen.

Vorwärts — jetzt den Finger krümmen. — Nein! — Doch! — Sinnlos vor Furcht und Zorn über sich selbst, knallte Konrad los, seine Gedanken verfluchtend. — Er wollte doch nichts als den Tod des Gegners.

Donnerartig hallte der Schuß durch die Nacht — nicht wie einer — wie tausende krachte er in Konrads Ohren. Oder — waren es wirklich mehrere Schüsse?

Konrad rief sich bis dicht an den Felsen und merkte nichts. Nichts sah er als den Gut des Jägers, der in Sprüngen zu Tal rollte und gleich darauf im Dämmern verschwunden war. Von dem Jäger nichts!

Da packte ihn eine Faust und rief ihn zurück:

„Du bist verrückt!“ — riefte Nach.
Wie betäubt folgte Konrad dem Alten, der sich gewandt durch die Büsche drückte, ohne ein Ge-

Die Schreckensstat.

Wie ergänzend zu den blutigen Vorfällen in Essen gemeldet wird, erklärte das französische Kommando, das die Kruppische Automobilhalle besetzt hatte, daß es auf eine Kommission warte, die für sie weitere Maßnahmen bestimmen sollte. Als diese Kommission gegen 2 Uhr eintraf, hatte sich bereits eine derartige Anzahl Arbeiter versammelt, daß sie es vorzog, sofort weiterzufahren, ohne sich mit dem französischen Kommando in Verbindung gesetzt zu haben. Ein Vorschlag des Arbeiterrates der Kruppischen Werke, der die Ordnung aufrecht zu erhalten suchte, daß die Franzosen das Werk verlassen sollten und daß er ihnen für den Fall des Abzuges Gewähr leiste, sie sicher durch die Menschenmenge hindurchzubringen, lehnte der Führer des Kommandos mit der Begründung ab, daß er erst die Antwort der Kommission abwarten müsse, die aber, wie erwähnt, ohne Kenntnis des Kommandos schon weiter gefahren war. Gegen leinwärtig Uhr drangen die Franzosen plötzlich gegen die Menge vor und schossen, obwohl die Versammelten die Straße freigaben, rechts und links in die Massen hinein. Daraus erklärt es sich, daß fast sämtliche tote Schüsse aufwiesen, die von hinten eingedrungen waren. Nachmittags 4 Uhr rückte eine neue französische Abteilung in Stärke einer Kompanie mit zwei Panzerautos an und nahm den Brandinspektor Jagne in der neben der Autohalle befindlichen Feuerwache fest.

Prot. d. der Werksleitung.

Anlässlich der Vorgänge, die sich Samstag vormittag auf dem Kruppischen Werk ereignet haben, richtete das Direktorium an den Divisionskommandeur in Essen folgendes Schreiben:

„Heute morgen drang ein bewaffnetes französisches Kommando in unsere mitten in der Fabrik gelegene Kraftwagenhalle ein. Gemäß einer zwischen der Werksleitung und dem Betriebsausschuß der Arbeiter- und Beamtenschaft getroffenen Vereinbarung wurde das Zeichen des Sirenenrufs für die Arbeitseinstellung des betreffenden Werks teils gegeben. Größere Arbeitermassen versammelten sich darauf vor dem Eingang der von dem Kommando besetzten Halle, um gegen den militärischen Eingriff zu demonstrieren.“

Mitglieder des Betriebsausschusses traten mit dem Kommando in Verbindung und boten sich an, dafür zu sorgen, daß das Kommando ohne Zwischenfälle die Halle verlassen könne. Das Anerbieten wurde abgelehnt. Nach einiger Zeit eröffnete das Kommando ein Feuer auf die wehrlose Menge. Eine noch nicht festgestellte Zahl von Arbeitern wurde getötet oder schwer verwundet.

Die Verantwortung für dieses unheimliche Blutvergießen, dem unsere braven, friedliebenden Arbeiter zum Opfer gefallen sind, trifft ausschließlich die Urheber des widerrechtlichen

räusch zu machen. Nach je fünf Schritten hielt er an und lauschte, die Büchse schußbereit in der Hand. Nichts regte sich.

Weiter — auf Schleichpfaden zur Höhe. — In einer Felschule verbrachten sie einige Stunden, dann ging es zurück zur Reiserhütte. Konrad war dem Alten willenslos gefolgt. Ueber seine Empfindungen konnte er sich keine Rechenschaft geben.

Hatte er den Jäger wirklich erschossen? — War er ein Mörder? —

Er wußte es nicht genau. Sein Todessehnen — nichts! — Verdamm! — nun war er in den Händen des grauen Schurken dort. Wenn er den Keel auch niederhöp? Nein — ein Menschenleben war grad genug, — wenn es auch bloß der Jäger war, — sein Todfeind! Es schüttelte ihn doch. Daß so gar keine rechte Freude über das Gelingen der Tat in ihm aufkam? Und der alte Lump dort schweig auch, war doch sonst mit dem Maul vornehm! — Wenn er nur wüßte, ob der Jäger wirklich starr und stumm dort unten lag? — Gesehen hatte er freilich nichts — nur den Gut. — Sonderbar, er hatte doch nicht auf den Kopf gezielt, — freilich — wohin sein Schuß gegangen, konnte er beim besten Willen nicht sagen. Aber — noch einmal tat er's, wenn er dem verfluchten Jägerfranzel wieder begegnen sollte, gewiß noch einmal! — Sie erreichten die Hütte. — Konrad warf sich auf Lager.

Nach trat vor ihn und mußte ihm mit spöttischen Widen. Da frag er: „Was gaffst mich so an?“

„Weil Du der größte Depp unter der Sonne bist, Hirschentorad!“

„Meinst leicht, i hatt'n nit troffen?“

Da schlug Nach ein Lachen auf: „Troffen? — Na! — Der Herr Jäger spaziert heil ummanand und wart bloß, bis er amal zu Schuß kommt.“

Der trifft besser, Konrad, verlaß Dich drauf!“

Mit einem Gluck ballte Konrad die Fäuste.

„Nach nit, — Loder, verdammter — auf'scho-ben ist nit auf'scho-ben.“

Mit diesen Worten erhob er sich und schritt aus der Hütte, er konnte den Anblick dieses Lumpen nicht mehr ertragen. Auf Schleichwegen suchte er nach Dietreit zu gelangen.

Einem solch gewissenhaften Jäger, wie der Franzel einer war, blieb es nicht lange verborgen, daß Wildschützen in sein sorglich geheutes Revier eingedrungen waren. Unermüdlich streifte er umher. — Bis jetzt vergeblich, — denn sein Revier war zu ausgedehnt. Dennoch hoffte er einmal mit den Dieben zusammenzutreffen, die allerdings keine Neulinge sein konnten, wie ihre Vorsicht bewies.

Auch an diesem Abend war er in der Hoffnung auf ein Zusammenreffen ausgezogen und — plötzlich wurde der rote Feuerchein eines Schusses vor ihm auf!

Instinktiv warf er sich zur Seite, dadurch rettete er sein Leben, denn nur ganz wenig nach dem ersten wurde der zweite Schuß auf und rief ihm den Fuß vom Kopf.

Franz legte sich auf den Boden und suchte Deckung hinter dem abgebrochenen Stumpf einer Zirkelleier, wo er sich regungslos verhielt und zur Höhe lugte.

Da — war es Täuschung — glaubte er, auf einen Augenblick ein bleiches, bäriges Antlitz zwischen den Bäumen zu erkennen. Wie eine Vision

Eingriffes in unser Werk. Wir legen schärfste Verwahrung ein.

Friedrich Krupp, Aktiengesellschaft,
Das Direktorium.

Zum Zeichen der Trauer und des Protestes ist das gesamte Gussstahlwerk geschlossen.

Der Protest der Reichsregierung.

Die deutschen Behörden sind, wie das Wolffsche Telegraphenbüro meldet, zurzeit damit beschäftigt, die Einzelheit der tragischen Vorgänge in Essen festzustellen.

Beileid der deutschen Regierung.

Essen, 2. April. Beim Direktorium und dem Betriebsrat der Firma Krupp sind vom Reichspräsidenten, vom Reichskanzler, vom preussischen Ministerpräsidenten Brauns und vom preussischen Minister des Innern Seevering anlässlich des Vorfalles auf den Kruppischen Werken in herzlichen Worten gehaltene Beileids-telegramme eingegangen.

Auch Herrn Krupp von Bohlen und an das Direktorium der Friedrich Krupp A.-G. haben der Reichspräsident Ebert und der Reichskanzler Cuno Beileids-Telegramme geschickt. Des Reichskanzlers Telegramm schließt: „Es drängt mich, den Angehörigen der Gefallenen und den Verwundeten das tiefste Mitgefühl der Reichsregierung auszusprechen. Sie können versichert sein, daß dieses schwere Opfer für die gemeinsame Sache aller Volksgenossen unvergessen bleiben und nicht vergelich sein wird.“

Verhaftung von Krupp-Direktoren.

Essen, 2. April. Am Sonntag früh wurden die Direktoren der Kruppwerke Brun, Hartwig, Desterle und Ritter verhaftet. Zwei weitere, die gleichfalls verhaftet werden sollten, waren nicht anwesend. Aus Anlaß dieser Verhaftungen hat die Stadtverwaltung ein Protestschreiben an den General Jacquesot gerichtet, in dem es heißt: Die Stadtverwaltung und die gesamte Bürgerchaft erheben gegen die Verhaftung von drei Direktoren, und eines Abteilungsleiters schärfsten Protest. Da dem Vernehmen nach noch weitere Mitglieder des Direktoriums verhaftet werden sollen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Verhaftung der technischen und kaufmännischen Leiter der Firma Krupp die Fortführung des weiterverarbeiteten und außerordentlich komplizierten Unternehmens unmöglich wird. Ohne diese Leitung könne das Werk nur einige Tage laufen. Das Aufhören des Betriebes würde zur Folge haben, daß in Essen über 50000 Arbeiter außer Tätigkeit gesetzt würden. Es wird auf die großen Gefahren hingewiesen, die dadurch entstehen können und die Verantwortung für die entstehenden Zustände abgelehnt.

durchsuchte es ihn — der Hirschentorad —

Hörbar knirschten die Zähne des Jägers aufeinander, als er dieses Mannes gedachte. Ein wildes Verlangen stand in ihm auf, hinauf zu eilen und den Keel niederzuschleien. Doch die gewohnte Vorsicht gewann die Oberhand u. Franzel hielt ruhig aus. Lange hartete er, ehe er sich in fahenartigen, unhörbaren Bewegungen weiter-schlich. So sorgfältig er aber auch umherpähte, nirgends konnte er eine Spur der Muehelnörder entdecken.

Mühsam ging er endlich heim. — Wut im Herzen, — ob des mißglückten Ganges. Nicht einen Augenblick dachte er an die Gefahr, in der sein Leben geschwebt hatte. Er beschloß, von nun an seinen Eifer noch zu verdoppeln, denn eine Stimme sagte ihm, daß der Hirschentorad unbedingt seine alte Passion wieder aufgenommen haben müsse. Diesen Menschen-haßte er mit der ganzen Tiefe des Empfindens eines leidenschaftlichen Bergjägers, — aus zweifachen Gründen. Unermüdlich war er von da ab auf den Weinen, um die Halunken zu erwischen, — doch stets ohne Erfolg.

Einige Wochen später, an einem frohlockenden Spätherbsttage, schritt der Jägerfranzel in Begleitung eines Gendarmen dem Hirschen zu. Broni trat ihnen im Flu entgegen. Dem Jäger bebte das Herz, als er die so heiß Geliebte vor sich sah, — auch Broni suchte vergebens ihrer Stimme Festigkeit zu geben, als sie nach dem Begehr der Beiden fragte.

„Wir sein in amtlicher Eigenschaft da. Wo is der Wirt? entgegnete kurz der Gendarm. Konrad wurde herbeigeholt und stellte sich, mit spöttischem Witz die Geseleute mustern, vor sie hin.

„Was wollst?“

„Zuerst nehmt die Pfeifen aus'm Maul, wenn ihr mit der Obrigkeit zu tun habt, Konrad Selter!“

„Wußt nit, daß die Obrigkeit'n Rauch nit verträgt.“

Der Gendarm achtete nicht weiter auf die Frechheit, sondern fuhr fort:

Wie der Jäger Franz Gröttberger berichtet, seid ihr der Wildddieberei dringend verdächtig und habt Auskunft zu geben, wo ihr diese Nacht zugebracht habt.“

„Wo so i g'wesen sein, — daheim!“

„Nimmt ihr das durch einwandfreies Zeugnis beweisen?“

„Beweisen? — Jehas, soll i mir epper gar jemand mitnehmen, wann i in d' Rauchen ein-tried, daß er nacha beschwör'n kann, wie i geschlossen han?“

„Frau Wirtin, kann Sie bezeugen, daß ihr Mann diese Nacht im Hause zugebracht hat?“

Alles blickte auf Broni, die mit ruhiger Miene antwortete:

„Das kann ich nit wissen.“

„So — — —, aber — — —?“

„Der Wirt hat seine Kammer im Austrag drüben.“

Die wenigen Worte brachten auf die verschiedene Personen eine ungleiche Wirkung hervor. Die Hausgenossen lächelten. Konrad preßte mit finsterner Miene die Lippen zusammen. Der Gendarm brummte etwas, um über die Sache wegzukommen und Franzel allein bewachte seine äußere Ruhe.

Erziehung eines Javaliden.

Kedlinghausen, 2. April. Der 22-jährige Javalide Hieruh wurde erschossen, nachdem er in einer Wirtshaus mit Franzosen in einem Wortwechsel gekommen war. Die beiden Zeugen, die sich in seiner Begleitung befanden, sind von den Franzosen verhaftet worden.

Neue Verhaftungen u. Ausweisungen in der Bochumer Kaufmannschaft.

Die Franzosen nahmen am Mittwoch eine Reihe von Verhaftungen aus der Bochumer Kaufmannschaft vor. So wurden von ihnen festgenommen Großkaufmann Heinrich Varenberg, Großkaufmann M. Luz, Gustav Werringer (Marmorwerke), Geschäftsführer Blum vom Schuhhaus Gebr. Brinkmann und Geh. Kommerzienrat Korte. Letzterer wurde jedoch bald wieder entlassen, die anderen Herren wurden nach Weimar gebracht. Die Festnahme hängt jedenfalls mit der entschiedenen Weigerung der Bochumer Kaufmannschaft zusammen, an Befahungs-angehörige zu verkaufen, worauf auch die Geschäfts- und Straßenperre innerhalb der Stadt zurückzuführen ist.

Handelskammerpräsident Dr. Jakobshagen und Kaufmann Walter Belten befinden sich außerhalb Bochums, sonst wären auch sie verhaftet worden; von ihren Wohnungen mußten die Franzosen unverrichteter Sache umfahren.

Verhaftet wurden ferner Oberpostkassenrentant Begemann aus Düsseldorf am 21. März, am nächsten Tage wieder freigelassen; Postdirektor Siebert aus Duisburg am 12. März, weil er keine Auskunft über Ruhestiftungen gab, er wurde am nächsten Tage wieder freigelassen; Oberpostinspektor Kdder aus Bad Gms am 26. März, Grund unbekannt; Postmeister Schiermann aus Weidenau (Kreis Mainz) am 25. März, angeblich wegen Vernichtung französischer Leitungen, zum Verleumd mit Worms; Oberpostinspektor Sillers aus Düsseldorf am 21. März wegen Sabotage, er wurde nach kurzer Zeit freigelassen.

Ausgewiesen wurden am 24. März die Familien des Präsidenten Steinhoff und des Oberpostdirektors Hamacher aus Nachen, ferner die Postgeschäftsleiter aus Essen am 13. März u. nach Verhaftung der verhafteten Strafen der Postinspektor Johannes, Oberpostinspektor Kdder, Weismann und der Posthelfer Lucassen aus Duisburg.

Der Oberfinanzrat Begemann in Hattingen wurde verhaftet. Der Bürgermeister Keller in Hattingen wurde ausgewiesen.

Nach einer Havasmeldung aus Koblenz hat die Interalliierte Rheinlandkommission vom 22. bis 26. März insgesamt 487 neue Beamtenausweisungen verfügt.

„Sonst wißt ihr niemand, der uns sagen kann, ob ihr wirklich zu Hause wart?“

Konrad zuckte schweigend die Achseln. Der Gendarm fuhr dann energisch fort:

„Auf Verfügung des Amtes ist eine genaue Hausdurchsuchung im 'Hirschen' vorzunehmen, was ihr jetzt ausführen werden. Ihr alle begehrt Euch in das Wirtszimmer, welches keiner verlassen darf. Die Wirtin begleitet uns.“

Born erlebte, ein zorniger, verachtender Witz traf Konrad, der sich in großen Schimpfen erging, wofür er von dem Gendarm barsch zur Ruhe verwiesen wurde.

Die Hausdurchsuchung förderte eigentlich nichts Verdächtiges zu Tage, nur ein paar Beinkleide und eine Gamslederne, beide mit Blutspuren u. reichlich viel Wildhaaren deuteten auf Konrads heimliche Tätigkeit hin, ohne jedoch einen vollständigen Beweis zu bilden.

Der Gendarm ging in die Wirtsstube, um die Gamsleute herauszulassen, während Franzel sofort den Hirschen verließ. Für ihn war es mit schmerzlichen Gefühlen verbunden, in solchen Angelegenheiten mit Broni zusammen zu kommen. Er empfand, wie unglücklich das Leben des jungen Weibes verlief und ward sich zugleich seiner eigenen Unfähigkeit bewußt, etwas zu helfen. Dies tat dem schlichten Naturmenschen so unlagbar weh, daß er ordentlich rauh und barsch wurde.

Da ward oben heftig ein Fenster aufgerissen u. Konrad rief höhnend: „Wah! Gott, Herr Forstner, — bis auf ein anderes Mal! Reicht finden's da statt ein paar Gamslederne an richtigen Gamsböck!“

Langsam wandte sich Franzel um, der Spott traf ihn nicht. Aber dennoch rief er zurück: „Hirschentorad, — wir rechnen schon noch ab, — daß Du's weißt, meine Augen list genau wie die Deinige droben am Jochsteg!“ — Das merkt Dir!“

Konrad erblachte und stieß mit einem Fluch das Fenster zu. Er beschloß, der Sache bald ein Ende zu machen.

Am Abend schlich er unter Anwendung größter Vorsicht zur Reiserhütte, wo der alte Tiroler noch immer hauste. Mühsam ließ er sich auf einem Holzblock nieder, den er durch Umherlaufen fand, denn Licht durften sie keines anzünden, das hätte sie sofort verraten.

„Verflucht! — Es muß ein Ende haben, so oder so. Mein Weib ist rabiat worden, i kann nimmer lang bleiben, wenn's nit anders wird. Muß halt ein bißel brav werden! So lang Du aber da heroben hochst, geh's doch nit!“

„Meinst, i wollt im Winter meine Knochen hier erfrühen“, höhnte Nach. „Schau, daß Du ein Plackerl im Hirschen für mich ausfindig machst, — ein dicken eine Arbeit wird's schon geben. Wie Du's schaffst, is Dein Sach.“

„I glaub, Dir hat die Kälte schon auf's Hirn g'schlagen. I soll ihm ein warm's Plackerl aus-machen, wo i selber nit weiß, ob meins Weibens noch lang is im Hirschen! Das Weib is schon, wenn abtreibt, alter Loder!“

„Hi, hi! Konradle, mich wirft nit los, i bleib sein — im Hirschen is so viel gut. Stell Dich nit recht mit der schönen Hirschenwirtin, leicht läßt's Dich auch nachher in ihr Kammerl, bei die kalten Zeiten!“

„Sei g'schiet, alter Narr! — Wenn i Dich los-werd' will, nachher kost's mich bloß ein paar Brot'l, dann hast ein Plackerl, ein warm's dazu, — am roten Gängel, weilt!“

Krieg.

Vom franz. wurden verurteilt 6 ach zu 1 3/4 Geldstrafe, die ten Gefängnis Grebe zu 45 1/2 Geldstrafe und 5 Millionen

Verurteilt Spanna und 2 Monate Geldstrafe, w rige der Besa auch sonst fien richtiger Strafe, weil ten Bah den

Sandlung 2 Monaten ter im Besitz aus Essen zu Geldstrafe u Million Geld weilen als stand.

Das franz teilte eine gebliger Gel heitsstrafen bahndirektion ausgewiesen.

Die Fran der A.-G. ten Teil b den Rath ruiniert. Rhein-Herne von den fr worden, so den von der besetzten stand getret

Aus dem eine neue i det. Dort den Gehor portiert.

Sonntag der die Lü verbindet, e zwei Franz Mädchen w ihr, sie zu wurden Streife wurde in vernommen derholt ver lich befräht den dieTät

In das den eingeli Abraham man a n der Eisen Dortmund, Dortmund, (Orenstein Julius G r h d ö h l i n J o h a n n Karl D. A

Reichsfri rlichen Mi Berlin folg Sehr g schweren C feht, emp Bedeutung Staatsregi weitesten f den Mein zum t r der Rot u den Abfich mich im schweeren gen danke den Vertr dung, die wahren u beteiligten des Stabtl se freunbl amferer in Geschloffer bei der A treu zu bl Rechte um Bayern's langen de

Der i nen Oster Mir a dies Oster lich und allen Län ders gefol Wir schu Zukunft i boren. I der Ruhr von dem Freiheit den Sieg wir mit Osterlau sichte o standen, bld und uns die

idem.
Der 22-jährige
nachdem er
einen Wort-
Zeugen, die
und von dem
beisungen
nummer

och eine Re-
humer Kauf-
hne festge-
renberg.
Mering-
Bum
geh. Kom-
jedoch bald
wurden nach
hängt jeden-
der Bon-
n Befahungs-
uch die Ge-
der Stadt

shagen und
ch außerhalb
stet worden;
ranjos un-

assenrendant
r, am näch-
direktor Sie-
eil er keine
wurde am
berpostinspek-
Grund un-
Weihenau-
wegen Be-
Verkehr mit
des Düsseldorf
wurde nach

z die Fami-
des Oberpost-
der die Post-
März u. nach
der Postin-
retär Weis-
aus Duisburg.
in Saffingen
Keller in

blenz hat die
vom 22. bis
enauszweifun-

theln. Der
eine genaue
schmen, was
begebt sich
verlassen darf.

berachtender
in Schimpf-
darm barisch

h nichts Ver-
einlinge und
aren u. reich-
onrads heim-
vollständigen

ube, um die
Franz sofort
mit schmerz-
Angelegen-
en. Er emp-
jungen Wei-
einer eigenen
a. Dies tat
lagar wohl,
wurde.

er aufgerissen
t, Herr Forst-
leicht finden's
hichtigen Gams-

at, der Spott
zurück: „Gr-
ch ab, — daß
uer wie die
as merk Dir!“
dem Fluch das
bald ein En-

endung größ-
er alte Tiroler
er sich auf ei-
Umherlaster
anzünden, das

haben, so oder
kann nimmer
rd. Muß halt
aber da her-
eine Knochen
a, daß Du ein
die machst, —
geben. Wie

on auf's Hirn
Plagerl aus-
meines Klei-
das Best" is
it los, i bleib
stell Dich
wirrin, leicht
immerl, bei die

Kriegsgerichtliche Urteile.

Vom französischen Kriegsgericht in Castrop wurden verurteilt Telegraphendirektor Kieselbach zu 1 Jahr Gefängnis und einer Million M. Geldstrafe, die Postbeamten Helmert zu 4 Monaten Gefängnis und 2 Millionen Mark Geldstrafe, Grebe zu 45 Tagen Gefängnis und 1 Million M. Geldstrafe und Schelling zu 6 Monaten Gefängnis und 5 Millionen M. Geldstrafe.

Verurteilt wurden neuerdings Postverwalter Spannaus aus Dortmund-Dortfeld zu 1 Jahr und 2 Monaten Gefängnis und 1 Million Mark Geldstrafe, weil er es abgelehnt hat, an Angehörige der Besatzung Briefmarken zu verkaufen, und auch sonst sich weigerte, Befehlen nachzukommen; Bandrichter Wessel aus Essen zu 1 Million Geldstrafe, weil er einen auf „Kaufmann“ ausgestellten Pass bei sich führte.

Handlungsgehilfe Klare aus Dortmund zu 2 Monaten Gefängnis, weil er deutsche Flugblätter im Besitz hatte; Eisenbahnsekretär Henrich aus Essen zu 1 Monat Gefängnis und 1 Million Geldstrafe und Eisenbahnoberinspektor Trodel aus Dortmund zu 3 Monaten Gefängnis und 1 Million Geldstrafe, weil in ihren Personalausweisen als Berufsbezeichnung „Kaufmann“ stand.

Das französische Kriegsgericht in Mainz verurteilte eine Anzahl deutscher Eisenbahner wegen angeblicher Geldauszahlung an Kollegen zu Freiheitsstrafen von 1—3 Monaten. Von der Eisenbahndirektion wurde Oberbaudirektor Winkelhausen ausgewiesen.

Die Drangsalierung im Ruhrgebiet.

Die Franzosen haben das Verwaltungsgebäude der A. G. Mannesmann in Düsseldorf zum größten Teil beschlagnahmt. Die Inneneinrichtung des Hauses von Herrn Mannesmann ist vollständig zerstört. Das gestohlene Kohlenstück, das den Rhein-Ruhr-Kanal bisher versperrt hatte, ist jetzt von den französischen Truppen wieder gehoben worden, so daß der Kanal wieder frei ist. Auf den von den Franzosen im Bezirk Neudorf besetzten Zechen sind die Belegschaften in den Ausstand getreten.

Aus dem Dortmunder Vorort Brechten wird eine neue Meuterei französischer Truppen gemeldet. Dort verweigerten französische Alpenjäger den Gehorsam. Die Truppen wurden abtransportiert.

Sonntagabend wurde in Essen auf dem Wege der Zählmannsstiftung mit dem Mähbühl verbunden, ein leinwandiges Mädchen von zwei Franzosen vergewaltigt. Das junge Mädchen wurde am Hals gewürgt u. man drohte ihr, sie zu töten, falls sie schreien würde. Beide wurden später von einer französischen Streife festgenommen. Das Mädchen wurde in die Kaserne gebracht, wo sie sofort vernommen wurde. Sie wurde inzwischen wiederholt vernommen und mußte ihre Aussagen eidlich bekräftigen. Wie ihr mitgeteilt wurde, werden die Täter vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

In das Castroper Militärpolizeigefängnis wurden eingeliefert: Direktor A. Uhl aus Lünen, Abraham Darrics aus Hamm, Heinrich Bötmann aus Hamm, beides Ueberwachungsbeamte der Eisenbahn, Ingenieur Riesenmann aus Dortmund, Ingenieur Paul Rudzera aus Dortmund, Fabrikdirektor Siegfried Brauns (Dortmund) aus Dortmund, Postmeister Julius Grobe aus Sodingen, Stud. jur. Anton Schilling aus Essen, Lokomotivführer Paul Johann aus Langendreer, Betriebsassistent Karl D. Ameln aus Langendreer.

Deutsches Reich.

Eunos Dank an Bayern.

Reichskanzler Dr. Euno richtete an den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. von Knilling aus Berlin folgendes Schreiben:

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident! Zu den schweren Geschäften des Reiches hierher zurückgekehrt, empfinde ich zurücksehnd noch mehr die Bedeutung dieser Tage in hellem Lichte. Von der Staatsregierung, der Volksvertretung, wie aus weitesten Kreisen der Bevölkerung u. der öffentlichen Meinung trat mir so lebendig der Wille zum treuesten Zusammenstehen in der Not unseres Reiches, was das Vertrauen zu den Abkömmlingen der Reichsregierung entgegen, daß ich mich im Innern geföhrt fühle, den unfagbar schweren Weg weiter zu gehen. Von ganzem Herzen danke ich Euer Excellenz persönlich wie auch den Vertretern Ihres Landes für diese Kundgebung, die ich mir in dankbarem Andenken bewahren werde, und ich bitte Sie diesen Dank den beteiligten Herren der Regierung, des Landtages, des Stadtrates und ganz besonders auch der Presse freundlich zu übermitteln. Das Bewußtsein unserer inneren festen Zusammengehörigkeit und Geföhlsfestigkeit wird es mir erleichtern, meiner bei der Amtübernahme schon befundenen Pflicht treu zu bleiben, allzeit auch für die Wahrung der Rechte und Interessen des Landes, insbesondere Bayerns in verständigem Ausgleich mit den Belangen des Reiches nach Kräften einzutreten.

Euno an die Pfälzer.

Der Reichskanzler sandte den Pfälzern einen Ostergruß, in dem es heißt: Wir alle haben nichts lebhafter gewünscht, als dies Osterfest nach schweren Winterforgen friedlich und frei zu feiern. Derselbe Wunsch lebt in allen Ländern. Es ist gegen unseren Willen anders gekommen. Wir stehen in schwerer Abwehr. Wir schulden dieses dem Recht der Völker, der Zukunft unserer Kinder, dem Lande, das uns geboren. Dabei sind wir alle am Rhein und an der Ruhr, aber auch im südlichen Deutschland von dem festen Willen befeßt, in Frieden und Freiheit aufzubauen, was der Krieg zerstörte. An den Sieg des Rechtes und des Lebens glauben wir mit der ganzen Kraft warmen christlichen Ostergläubens. Die Pfalz, in 1000-jähriger Geschichte oft zerstört, immer wieder zur Blüte erstanden, ist uns für diesen Glauben Beweis. Vorbild und Bollwerk, zu dessen treuer Wahrheit wir uns die Hände reichen.

Nachtritt der oldenburgischen Regierung.

In der letzten Landtagskammer wurde der Antrag der oldenburgischen Regierung, die Landtagswahlen um 1/2 Jahr hinauszuschieben, mit 28 gegen 11 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen abgelehnt. Ministerpräsident Tanken gab dann die Erklärung ab, daß die Regierung die Verantwortung dafür nicht übernehmen könne, jetzt Landtagswahlen auszuschreiben, weil sie dann sofort in Deutschland als Störenfried angesehen werden würde. Die Regierung werde also die Wahlen nicht ausschreiben und erklärt ihren Nachtritt.

Volksbegehren zugunsten der christlichen Schule. In der Osterwoche, vom 3. bis 6. April, wird der evangelische Reichs-Elternbund in Braunschweig eine wichtige Tagung abhalten mit dem Ziele eines Volksbegehrens für Erhaltung der christlichen Schule. Der evangelische Elternbund zählt über zwei Millionen Mitglieder.

Ein deutsch-italienischer Zwischenfall ist durch die Berliner Kommunisten veranlaßt worden. Kommunistische Sprengstoffkollern überfielen eine im Künstlerhaus in der Bellevuestraße tagende Versammlung in Berlin lebender Italiener. Dabei wurden zwei Italiener, die Kaufleute Zini und Genilli, erheblich verletzt. Der Leiter der Versammlung, Corrado Guastova, ein seit Jahren in Berlin lebender, mit einer Deutschen verheirateter Kaufmann, der im militärischen Range eines Hauptmanns steht, erstattete am Freitag, in Begleitung der mit verbundenen Köpfen erschienenen beiden Verletzten, dem italienischen Vorkonsul Bericht. Die Abteilung 1a des Berliner Polizeipräsidiums hat die nötigen Erhebungen und die Nachforschungen nach den unerkannt entkommenen Tätern eingeleitet.

Ausland.

Frankreich.

Eine neue Sommerzeit in Frankreich.

Die Regierung bereitet die Einführung einer neuen Sommerzeit vor, die nicht nur als Sommerzeit, sondern dauernd in Kraft bleiben soll. An Stelle der jetzigen Mittagsstunde, die nach dem Meridian v. Greenwich gezählt wird, soll in ganz Frankreich die Straßburger Zeit eingeführt werden, die einen Vorsprung von genau 30 Minuten gegenüber der Zeit von Greenwich aufweist. Durch diese Lösung soll dem Konflikt, den die Frage der Sommerzeit heraufbeschworen hat, ein Ende bereitet werden.

England.

Bonar Law vor dem Nachtritt?

Eine Londoner Agentur meldet der schweizerischen Presse die verschiedensten Gerüchte über die bevorstehende Demission Bonar Laws. Der Ministerpräsident, der bereits im Ministerium Lloyd George aus Gesundheitsrücksichten vom Posten des Führers der Kammer zurücktreten mußte, soll durch die ungeheure Arbeit seines jetzigen Amtes sich sehr ermüdet fühlen, auch mit den bisherigen Erfolgen seiner Politik, die von verschiedenen Seiten sehr scharf bekämpft wird, nicht mehr zufrieden sein. Bonar Law soll an einer sich immer mehr bemerkbar machenden Herzkrankheit leiden. In parlamentarischen Kreisen bezeichnet man sogar bereits als mutmaßlichen Nachfolger Bonar Laws den jetzigen Schatzkanzler Baldwin.

Sommerwetter in England.

Ueber ganz England gehen zurzeit kleine Gischellen. Am vorigen Dienstag erreichte in London die Temperatur im Schatten 68 Grad Fahrenheit. Nur einmal in den 62 Jahren, für die Berichte vorliegen, wurde eine so hohe Temperatur um diese Jahreszeit überschritten.

Lothales.

§ Annen, 3. April.

Der April.

Der April ist der Hauptarbeitsmonat für den Garten. Aber nach dem Volksmund macht's der April, wie er's will, nämlich das Wetter. Daber gilt es für den Gartenfreund, die Hände fleißig zu regen und die guten, von Sonnenschein ausgezeichneten Tage auszunutzen, damit die befruchtenden Frühlingstagen der Ausaat das erforderliche Gedeihen bringen können. Man wird immer gut tun, sich ein kleines Pflanzenbeet anzulegen, um auf ihm die Gemüsepflanzen für den ganzen Sommer heranzuziehen. Man wählt dazu ein sonniges Plätzchen mit lockerem Erdboden und ist möglichst dünn: Kohlrabi, Kopfsalat, Rosenkohl, Wirsing, Weißkohl, Rotkohl, Blumenkohl. Im Mistbeet gezogene Gemüsepflanzen können Ende des Monats ohne Schaden ausgepflanzt werden. An Ort und Stelle werden gesetzt: Erbsen, Radieschen, Karotten, Mörrüben, Mairrettich; auch können Kartoffeln und Steckrüben gelegt werden. Hat jemand ein Mistbeet, so ist zu raten, jetzt Gurken in kleine Töpfe auszusäen, welche dann Ende Mai ins Freie gepflanzt werden. In derselben Weise kann man Sommerblattpflanzen, wie Mais, Solanum und Tabak, hieranziehen. Sommerblumen für Fensterkästen läßt man in Töpfe oder Samenschalen und stellt sie ans Fenster. Mit dem Untopfen der nicht blühenden Zimmergewächse wird fortgefahren. Im Biergarten werden die Rosen angebanden und die Blumenbeete vorbereitet. Darauf werden sie gereinigt und die Rasenränder gerade abgetothen. Sind Frühlingsblüher auf den Blumenbeeten abgeblüht, so werden sie herausgenommen, die mehrjährigen Zwiebelgewächse werden sofort auf ein besonderes Revierbeet gepflanzt, die Beete werden fleißig gedüngt und mit Sommerblumen bepflanzt. Im Zimmergarten kann man jetzt an die Bildung von Stecklingen denken. Im Obstgarten kann noch gepflanzt werden. Bei trockenem Wetter sind alle Obstbäume und Sträucher reichlich zu begießen. Die Erdbeerpflanzen verlangen ebenfalls viel Wasser. An Weinreben und Spitzhahnen werden die überflüssigen Triebe entfernt.

§ Annen, 3. April. (Nach dem Feste.) Das Osterfest liegt nun hinter uns und wir nehmen, neu gestärkt, unsere liebevollste alltägliche Beschäftigung wieder auf. Das Wetter war in diesem Jahre dem Osterfeste über Erwarten hold; ein angenehmes frisches Frühlingslästertel und heiterer Sonnenschein herrschten an beiden Festtagen und die Straßen waren belebt von zahlreichen Spaziergängern, die sich ergingen in der schönen Gottesnatur. Nur die Stimmung war, das merkte man den ersten Gesichtern an, unter dem Druck der Besatzung eine keineswegs gehobene, doch trösteten wir uns in dieser Hinsicht damit, daß unser Herrgott keine Bäume in den Himmel wachsen läßt und wir über diese Klippen auch noch einmal wieder himmelskommen. — Die Festgottesdienste in den Kirchen, die noch verlehnt wurden durch die Einlagen der Kirchenschöre, waren an beiden Tagen gut besucht; von dem Turme der katholischen Kirche erklang in der Frühe des ersten Ostertages zum ersten Male das feierliche Geläute der neuen Gloden.

§ Annen, 3. April. (Klavierabend Erwin Röber.) Der in musikalischen Kreisen als tüchtiger Pianist bekannte und geschätzte Herr Erwin Röber von hier, früherer Schüler von Gerard Bunt und seit einhalb Jahren an der Akademie der Tonkunst in München, wird am Sonntagabend, den 7. ds. Mts. in der Aula des städtischen Theaters in Witten einen Klavierabend veranstalten. Zum Vortrag gelangen Compositionen von Beethoven, Chopin und Brahms. Näheres in der Donnerstag-Dr. dieser Ztg.

§ Annen, 3. April. (Von der Witterung.) Der Monat Januar brachte 21, der Februar 27 u. der März 42 Prozent Sonnenschein. Wir befinden uns also auf dem auffeisenden Ab der Besonnung. Im vorigen Jahre war's umgekehrt, da hatte der Februar schon eine Schiefeileitung von 60 Prozent gependelt, die im März auf 34 sank. Die durchschnittliche Wärme nahm im Monat März in so starker Weise zu, daß sie um den 27. die mittlere Wärme des Mai erreichte, was am 28. ein schweres 4 stündiges Schneegewitter zur Folge hatte, bei dem 435 Wiße und 519 Donner geschäft wurden. Gewitter im März gehen dem Bauer zu Herzen. Der wolkenbruchartige Regen lieferte den zehnten Teil des ganzen Jahresbedarfs etwa 77 Millimeter und rief große Ueberflutungen hervor. Dieser schwere Wettersturz hält an. Wohl steht das Wetterglas auf „Schön Wetter“, 764 Millimeter; aber das Hoch des Luftdrucks liegt an seiner ungünstigsten Stelle nämlich südlich der Ruhr. Bei west- und nordwestlichen Winden bringen kalte Luftmassen in unser durchnärrtes Gebiet. Sonne und Mond schimmern rüthlichgelb, welche Färbung durch Beobachtung mit dem Fernrohr als durch grobe Schneewolken in etwa 1500 Metern Höhe hervorgerufen erkannt wurde. Außerdem hat nach langer Ruhe am 29. eine grobe Explosion auf der Sonne stattgefunden, in deren Strahlungsbereich der Erdball am Nachmittag des 1. Ostertages eintrat, so daß für den Wiedereintritt frühlingsmäßiger Witterung vorläufig nur geringe Aussichten bestehen. Die von Nordosten herbeiströmenden kalten Luftmassen rauben der Sonne die wärmende Kraft. Daber sind wohl weiterhin noch sonnige Tage, aber auch noch recht kühle Nächte zu erwarten. Heute Nacht sank das Thermometer bis auf 4,5 Grad Kälte.

§ Annen, 3. April. (Die Güterabfertigung Annen-Nord) teilt uns folgendes mit: Nach neueren Feststellungen lassen einzelne französische Kontrollposten Originalverpackungsmaterial für Lebensmittel aus dem besetzten in das unbesetzte Gebiet ohne Formalität und ohne Erhebung einer Ausfuhrabgabe durch. Es werden daher eben genannte Güter zur Beförderung angenommen, ohne Rücksicht auf die Uebergänge. Die Frachtbriebe müssen einen Vermerk tragen, daß das Material gebraucht u. zur Wiederverwendung für den Lebensmitteltransport bestimmt ist. Andere Vergerüht werden nicht angenommen.

— (Psychopathenfürsorge.) Wir verweisen auf die im Angeigenteil bekannt gegebenen Sprechstunden für psychopathisch veranlagte Kinder. Unter Psychopathen versteht man geistig anormale Personen, deren Gemüthszustand sie sowohl im Kindesalter, als besonders im späteren Leben in große gesundheitliche und sittliche Gefahr bringen kann. Die psychopathische Anlage eines Kindes äußert sich darin, daß das Kind in seinen Geföhlsäußerungen und Willensäußerungen erhebliche Abweichungen von einem fleischlich gesunden Menschen zeigt. Sie äußert sich besonders darin, daß die Stimmung des Kindes auffallend häufig wechselt, von großer Fröhlichkeit plötzlich, ohne erkennbare Ursache, in Traurigkeit umschlägt; daß das Kind eigenartige Triebe hat, z. B. Wandtrieb; auch darin, daß es sich von anderen Kindern abschließt und zur Einsamkeit neigt, daß es sich gleichgültig zeigt gegen Dinge, die anderen Kindern Freude machen, daß es in seinem Geföhlsleben teilnahmslos ist, daß es andererseits auffallend und sinnwidrige Liebhabeien zeigt, daß es mitunter an Angstzuständen leidet. Nach solchen psychopathischen Kinder sehr oft dadurch auf, daß sie zuckende Bewegungen mit den Gesichtsmuskeln oder mit den Händen machen. Alle Eltern, die an ihren Kindern den einen oder den anderen Zug der geschilderten psychopathischen Zeichen bemerken, oder denen im Wesen ihres Kindes etwas fremdartiges, unnatürliches auffällt, sollen ihr Kind der Psychopathenfürsorge zuführen. Aus solchen krankhaft veranlagten Kindern können durch geeignete Einwirkung brauchbare Menschen gemacht werden, während im entgegengesetzten Falle solche Kinder in späteren Zeiten sich selbst zur Qual werden u. in ihrer Umgebung oft großes Unheil anrichten können.

Besonders leicht führt die psychopathische Anlage einen Menschen vor den Strafgericht. Deshalb sollen alle psychopathisch veranlagte Kinder fortlaufende Fragebogen geführt werden, die im späteren Lebensalter bei etwaigen Konflikten mit dem Strafgericht, eine wertvolle Unterlage für die Beurteilung etwa begangener Straftaten für den Richter und den Gerichtsarzt bilden sollen.

Dollar Frühnotierung 1 20960

Provinzielle Nachrichten.

Dortmund, 2. April. (Schülerelbstmord.) Der Unterthaner Heinrich Hagedorn erschloß sich in den Abortanlagen der Oberrealschule zu Dortmund, nachdem er zum zweitenmal nicht nach Obertertia verkehrt worden war, aus Furcht vor Strafe, die ihm von seinen Eltern bei Nichtversehung angedroht worden war.

Buer, 2. April. (Trauerfeier für die Ermordeten in Buer.) Am Freitag fand eine Trauerfeier statt. Am Vormittag wurde während des Gottesdienstes in allen Kirchen der Toten gedacht. Mittags versammelten sich dann kleinere Abordnungen der Behörden, der Gewerkschaften, der Parteien, der Großbetriebe usw. auf dem Friedhof, auf dem die drei Toten begraben liegen. Außerdem hatten sich die Verwandten am Grabe eingefunden, darunter die drei jungen Witwen, deren Schmerz erschütternd auf die Trauerfeier wirkte. Stadtrat Dr. Krenz hielt in Vertretung des ausgesetzten Oberbürgermeisters eine kurze, aber eindrucksvolle Gedächtnisrede, worauf die Abordnungen eine Fülle von prächtigen Kränzen niederlegten.

Ostfeld, 29. März. (76 Personen wegen Eisenbahn-Diebstähle verhaftet) wurden hier in der Zeit vom 15. Februar bis 20. März. Darunter befinden sich nicht nur gewerbmäßige Diebe und Diebe, Einbrecher usw., sondern auch Geschäftsleute, Wirte, Kleinhandlär, Klein- und Großhändler u. a. mehr. An gestohlenem Gut sind von der Polizei bis jetzt für etwa 600 Millionen Mark beschlagnahmt worden, außerdem an barem Gelde, Devisen usw. mehrere Millionen Mark. Unter den gestohlenen und beschlagnahmten Sachen befinden sich u. a. 40 Perletpische, 4 mal 3, ferner unendliche Mengen an Stoffen, Fahrrädern, Getreide, insbesondere Hafer, Mehl; ferner sonst. Bedarfsartikel, Nähmaschinen, Autoschlüsse und Schreibmaschinen. Aus einer Kartoffelmiete wurden von der Kriminalpolizei 18 Ballen Stoffe herausgeholt, bei einem Wirt in Oberhausen beschlagnahmt man 36 Sack Hafer und eine große Menge Mehl.

Aus dem Gerichtssaal.

Zachhausstraße für Wucherer und Schieber.

Mannheim, 30. März. Wegen umfangreicher Fleisch- und Buttererschleibungen wurden von der Mannheimer Strafkammer zu je einem Jahre Zuchthaus und 2 Millionen Mark Geldstrafe Händler verurteilt. Ihre Helfershelfer kamen mit Gefängnisstrafe davon. Wegen umfangreichen Schleichhandels und wucherischer Schiebererei wurden von der Mannheimer Strafkammer zwei Holländer zu je einem Jahre Zuchthaus und 2 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Ihre Helfershelfer kamen mit Gefängnisstrafen davon.

Geistig Bräute!

Die Berliner Kriminalpolizei hat jetzt einen Mann verhaftet, der unter der Maske eines Agenten des Kirchenvorstandes das Heiratsbureau betrieb und nach den bisherigen Ermittlungen nicht weniger als 50 Frauen betrogen und beschlagnahmt hat. Er erließ unter dem Namen Weber und Wenzel Heiratsinserate, nach denen er die Bekanntschaft einer Witwe mit einem Kinde oder auch ein junges Mädchen zur Frau suchte. Er erhielt viele Angebote. Er beschloß keine Bekanntschaften und wußte es so einzurichten, daß er den letzten Straßenbahnwagen verläumte und wohl oder übel die Nacht in der Wohnung bleiben mußte. Anstatt aber zu schlafen, spionierte er in den Wohnungen umher und fand auch jedesmal Schmutz und Verbrechen. Bei seiner Vernehmung im Polizeipräsidium stellte es sich heraus, daß er ein Friseur Wilhelm Wohlfahrt ist, der sich ohne feste Wohnung in Berlin aufhielt. In seinen Taschen fand man noch Dutzende von Briefen heiratslustiger Damen. Auf dem Schlesischen Bahnhof hatte er einen Reisetorb in Verwahrung stehen, in dem sich der größte Teil der von ihm gestohlenen Sachen, goldene Ringe, Uhren, Ketten usw. befand. Bisher konnte festgestellt werden, daß er etwa 50 Frauen betrogen hat. Man nimmt aber an, daß es noch weit mehr sind.

Aegle's Kindermehl
nahrungsmittel
Krankheits- Säuglingsnahrung
Broschüre über Säuglingspflege kostenlos durch „Linde“ nach R. 1000 W 37

Enthält beste Alpenmilch

Psychopathenfürsorge.

Sprechstunden für psychopathisch veranlagte Kinder, bezw. für deren Eltern, finden unentgeltlich jeden

Montag nachmittag um 4 Uhr

für den Stadtkreis und jeden

Donnerstag nachmittag um 4 Uhr

für den Stadtkreis in meinen Diensträumen

im Kreishaus statt.

Hörbe, den 3. März 1923.

Der Kreisarzt

des Stadt- und Landkreises Hörbe:

ges. Dr. Volten, Medizinalrat.

Visitenkarten

Liefert in feinsten Ausführung

die Buchdruckerei

Fritz Köhling, Annen.

Dixin das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & CO., DUESSELDORF

Papierabfälle der Art:
Bücher, Zeitungen,
Kartons u. Pappabfälle
läuft jedes Quantum
zu hohen Preisen
Buchdruckerei Adolf Brocke, Annen.

Waschstoffe

aussergewöhnlich preiswert.

Voile	doppeltbreit, bedruckt und gestreift	Meter	3900 ⁰⁰
Voll-Voile	doppeltbreit, weiss u. farbig	Meter	8900 ⁰⁰
Voll-Voile	bedruckt, allmodernste Dessins, doppeltbreit	Meter 13500,00,	12500 ⁰⁰
Mousseline	imit.	Meter	3500 ⁰⁰
Mousseline	imit., Ia. Qualität	Meter	5900 ⁰⁰
Frotte	einfarbig, doppeltbreit	Meter	9500 ⁰⁰
Frotte	gemustert, doppeltbreit	Meter	9500 ⁰⁰
Frotte	gemust., doppeltbreit, Ia. Qualität	Meter	13900 ⁰⁰
Frotte	kariert u. gestr., doppeltbr., Ia. Qualität	Meter	16500 ⁰⁰

W. Giltner, Witten

Wideystrasse 16

Spezialhaus für Kleiderstoffe und Baumwollwaren.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden bei dem Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir allen, besonders auch den Vereinen unsere

herzlichsten Dank.

Familie Bernhard Möllers, Rüdighausen.

Verkaufe ab meinem Lager täglich

Speise- u. Pflanz-Kartoffeln

zum billigsten Preise.

A. Baumjohann,

Friedrichstraße.

Photographische Anstalt

Gebrüder Krampen, Annen

hält sich bestens empfohlen für sämtliche

photogr. Aufnahmen

als

Einzelbilder, Gruppen, Familien usw. bei tadelloser Ausführung

Vergrößerungen nach jedem Bilde

Habe einen Waggon prima gelbe

Industrie-Kartoffeln

erhalten, dieselben sind sehr geeignet zur Saat

Fritz Nickel, Annen

Bismarckstraße 14.

Kaufe

Lumpen, altes Eisen, Felle aller Art, sowie Metalle und Kartoffelschalen.

Zahle Höchstpreise.
Kohlen- u. andere Fuhrten werden angenommen.

Friedrich Lange,

Dorfstraße 4.

KRATZE
Barachol
wenigen Tagen ohne Gips
Schmelzung der Körperparten

Su haben in des Drogerie von Hermann Wilke, Moosstr.

Kunstdünger u. Baustoffe

wie Kalk, Kalk, Thomasmehl u. Ammoniak, Zement, Gips, Sand, Ton- u. Zementrohre, Spülsteine u. s. w. empfiehlt

Wilh. Krien, Stockum

Nähe Bahnhof. Telefon 1218 Amt Witten

S. G. V.



Mittwoch abend 8 1/2 Uhr

General-Versammlung

im Lokale Treckmann

Tagesordnung:

1.) Aufnahme neuer Mitglieder.

2.) Ausflüge.

3.) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ein starkes Mädchen

von 15-17 Jahren für

bürgerlichen Haushalt ge-

sucht.

Steinstr. 8

Ein Halbtagsmädchen

für sofort gesucht.

Su erfragen in der

Geschäftsstelle d. Hg.

Auf sofort ein eh-

liches Mädchen

gesucht.

Su erfragen in der

Geschäftsstelle.

Auf sofort ein

braves Mädchen

für kleinen Haushalt

gesucht.

Su erfragen in der

Geschäftsstelle d. Hg.

Suche für sofort oder

später ein erfahrenes

Mädchen.

Frau E. Dellmann,

11 Rüdighausenstr. 27.

Einige

Schlosser-lehriloge

gesucht

Alfred Baltes.

Kinderwagen

zu verkaufen.

Wittenstr. 93 I Etg.

Säcke

Padleinen kaufen

Holmes & Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Witten-Rüping

Herren-Artikel

Oberhemden
Kragen
Kravatten

Unterzeuge
Einsatzhemden

Socken
Handschuhe

gut und preiswert

Robert Sängers & Co., Witten.

Das moderne Kaufhaus

Die Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“

„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.

Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buch-

händler, das Postamt oder unmittelbar der

Verlag der Meggendorfer-Blätter

J. F. Schreiber, München, Residenzstraße 10.

Geschäfts-Drucksachen

Liefert schnellstens

Buchdruckerei Fritz Rüchling, Annen.

Eine große Berliner Zeitung

mit vielen Beilagen wie: Deutsches Heim, Lustiges Blatt (illustrierte Witzbeilage), Gerichts-
saal, Briefmarken-Sammler, großes Kurzgekl. und

kostenloser Unfallvergütung

bis zu 10000 Mark für alle Leser und deren

Erben nach Maßgabe der Bestimmungen:

das ist die

Berliner Allgemeine

Zeitung

Geben Sie uns Ihre Adresse. Sie erhalten eine

Probennummer kostenlos vom Verlag der Berliner

Allgemeinen Zeitung, Berlin SW 68, Willemsstr.

Billige Preise

in

Damen-Konfektion

Beachten Sie unsere Schaufenster

Robert Sängers & Co., Witten.

Das moderne Kaufhaus

Das „Annen-
tag, Donnerstag
für die einpalt
breite Zelle für
bejirt 40
Stellamezeile 1
Bezugspreis mo
Post bezog

Weschtsstelle:

Mr. 4

Frank

Wie komme
bilden, es mit
Willen gehen?
alle gegen Deu
sie drohen sch
litt gegen uns
rifer Schlagwo
fei, durchzule
das heißt, Gut
es dies für no
Woher kom

Kriege am me
nicht, denn es
nismäßigen A
Auch seine „E
denn schließlich
sehr wohl, Da
sind, daß sie
Genialität, for
und durch di
amerikanische

Der erste I
daß er der He
Louis Napoleon
dan, ging nich
entscheidende
ohne deren B
ändert werde
steng für eine
halb, weil er
er muß es se
auf seinem B
zosen die Ein
Erde, nicht zu
verspielt.

Die Jüdisch
gefährliche P
in Wahrheit
Selbst dem jed
kleinste Jüdis
Seine schiden
art und Dile
fische Hof mi
trachtet, und
etwas Erleid
war tonange
schaft Frankr
Dieses Ge
Maße bis he
Staat die Ir
fen. Americ
und orientali
jüdischen Gei
der Vorliebe
nicht in den
Denn was z
das ertreche
seine Bewoh
Deutschland
zugle Stellung
dieses in der
wertvollsten
nur wünsch
Was die
Deutschen Ro
als eine Ein
den Ansprüch
blühende Bl

Das Fla
Reisebericht
Der fogio
einer Reite
in der „E
In Köln, w
nehmen mu
sagt: Vor u
gebiet tägl
tungen. Se
zwei Bäge
bringen wol
und außer
haben a
andere.
fen, nicht
eine ganz
wir neman
müssen wir
würde es
würde zude
Ruhrbeschu
lande und
sich zu ent
zen. Die
war in voll
ten sich in
alles. Man
telegraphier
lichen Tran
das Glück
wahren fr